

# Geschichte der Baselder Geschlechter

Von Werner Hug, Genealoge

Als drei Muttenzer Jauslin-Brüder 1782 unerlaubt fischen gingen...

«Ich zeichnete ferner die Hochzeit der Prinzessin Wera, allwo ich militärische Ehren erhielt und mich goldbetresste und rothbefrachte Diener abholten ins Königliche Schloss. Das Militär präsentierte, als ich hereinschritt, und da dachte ich: wenn die wüssten, dass ich nur ein armer Schweizer sei, sie würden es bleiben lassen, aber ich trug Wadenklopfer, weisses Gilet, weisse Halsbinde, glänzende Angströhre, und war geschneigelt, gebügelt und gekräuselt und mit weissen Glacehandschuhen angethan. Den Rock und die Hosen gemiethet von einem Juden, die Uhr geborgt, ein paar Kreuzer in der Tasche, es war köstlich: der Jauslin von Muttenz.»

### Aus Hunger strafbar geworden?

Dieses selbst erzählte Erlebnis aus der Stuttgarter Zeit des Kunstmalers Karl Jauslin (1842—1904) hat, was die Armut anbetrifft, auch für die meisten andern damaligen Jauslin-Familien in Muttenz Gültigkeit gehabt. Ihre Vorfahren waren zum grössten Teil arme Bauern, Maurer, und Korbmacher — auch ein Schneider befand sich schon früh darunter — und hatten grosse Familien zu ernähren. Die Armut dürfte wohl auch der Grund dafür gewesen sein, dass einige von ihnen «ein wenig» mit dem Gesetz in Konflikt kamen. So berichtet zum Beispiel der Landvogt von Münchenstein im Oktober 1782 von den drei Brüdern Hans Jakob, Johannes und Friedrich Jauslin, sie hätten unerlaubterweise in der Birs gefischt und zwar mit einem grossen Schleifgarn, welches Friedrich Jauslin dem Beständer der Obrigkeitlichen Fischwaid, Herrn Pfannenschmid, gestohlen habe. Ausserdem seien die drei Brü-

### Das Basler Lehensgebiet

Bis zum Revolutionsjahr 1798 war die Landschaft Basel in die 7 Aemter Farnsburg, Waldenburg, Homburg, Liestal, Münchenstein, Riehen, und Kleinhüningen eingeteilt. Ein Teil des Gebietes des heutigen Bezirks Arlesheim zählte noch nicht dazu, sondern gehörte zu den Bischöflichen Aemtern Birseck und Pfeffingen. Diese 7 Aemter oder Vogteien wurden von Basler Ober- oder Landvögten verwaltet. Eine Ausnahme bildete Liestal, dort war dem Amtsvorsteher nicht der Landvogt, sondern der Schultheiss. Die Amtszeit der Landvögte betrug 8 Jahre, mit Ausnahme von Riehen und Kleinhüningen, wo es sich um eine Lebensstellung handelte.

Die Stadt Basel gelangte nur nach und nach durch Kauf in den Besitz ihres späteren Territoriums. Ausgerechnet die am weitesten von Basel entfernt gelegenen Aemter Homburg, Waldenburg und Liestal gingen zuerst, nämlich schon anno 1400 in den Besitz der Stadt über. 1461 folgte der wichtige Kauf von Farnsburg, 1515 Münchenstein, 1522 Riehen und schliesslich 1640 Kleinhüningen. Dazwischen erfolgte immer wieder der Kauf einzelner Dörfer und Gebiete, die dann schon bestehenden Vogteien einverleibt wurden. Der Grössenunterschied zwischen den einzelnen Aemtern — Farnsburg zählte 28 Gemeinden, Kleinhüningen eine einzige — zeigt vielleicht am deutlichsten, dass es sich nicht einfach um ein schon immer zusammengehörendes Gebiet handelte, sondern dass es ein Prozess von über 200 Jahren war, bis die Grenzen der 7 Aemter, die das Untertanengebiet von Basel ausmachten, feststanden.

der gesehen worden, wie sie auf Herrn Obrist Merians Birsfeld Nussbäume geschwungen hätten. Friedrich Jauslin als der Hauptschuldige sei schon zwei Tage und Nächte auf dem Schloss Münchenstein eingesperrt, habe aber noch nichts bekennen wollen.

### Hart bestraft — und dann begnadigt

Vom kleinen Rat in Basel, der den Bericht des Landvogts erhielt, wurde daraufhin beschlossen, dass alle drei Brüder nach Basel gebracht und dort von den Herren Sieben (der Untersuchungskommission) verhört werden sollen. Ein weiteres Schreiben von Münchenstein berichtete ferner, dass bei Frid (Friedrich) Jauslin anlässlich dessen Visitation ein «bey den catholischen zu tragen übliches Amulett, und ein abergläubisches Recept das Blut zu stillen» gefunden worden sei. In

Basel gestanden die drei schliesslich ihre Taten ein und am 30. Oktober 1782 wurde das Urteil über sie gefällt. Es lautete: Schellenwerk bis zur Begnadigung und Ersatz für den angerichteten Schaden. Anfangs des darauffolgenden Jahres ersuchte ihr Vater, der übelhörige Maurer Hans Jakob Jauslin, um Begnadigung seiner Söhne. Diesem Gesuch wurde noch im Januar entsprochen: Die drei Brüder durften wieder nach Hause, allerdings mit der ausdrücklichen Androhung, ihrer gnädigen Herren höchste Ungnade auf sich zu ziehen, wenn sie sich fortan nicht unklagbar aufführten.

### Alle haben den gleichen Stammvater

Ein heute bekannter Jauslin, Ständerat Werner Jauslin, ist ein Nachkomme jener Familie; er stammt vom ersten der drei Brüder, Hans-Jakob, ab, der Steinhauer von Beruf war.

Ein anderer Nachkomme, und zwar ein Ur-Enkel des mittleren Bruders Johannes, war der eingangs zitierte Kunstmaler Karl Jauslin. Uebrigens brachte das Geschlecht der Jauslin noch einen zweiten bedeutenden Kunstmaler hervor: Johannes Jauslin, geb. 1909 in Basel und verstorben 1958 in Zürich. Wenn man nun annehmen möchte, die beiden seien doch sicher miteinander verwandt gewesen, so ist dem nicht so. Sie waren nur gerade so weit miteinander verwandt wie Herr Muttenzer Jauslin im äußersten Fall mit dem Landesverwandt ist: indem nämlich die Linie eines jeden zurückführt auf den Stammvater von allen, Hans Jakob Jauslin.

### Im 17. Jahrhundert nach Muttenz

Hans Jacob Jauslin stammte aus einer kinderreichen Familie in Diepflingen, wo seine Vorfahren schon lange Zeit lebten. Seine Linie lässt sich anhand der Kirchenbücher von Sissach noch bis zu seinem Urgrossvater Abraham Jauslin einwandfrei zurückverfolgen, der sich am 5. Dezember 1556 in der Kirche zu Sissach mit Verena Speiser verheiratete. Ein Bruder von Hans Jacob Jauslin, Heinrich Jauslin, ist der Stammvater der heute in Thürnen Heimatberechtigten Jauslin-Familien. In Diepflingen selbst starb das Geschlecht wieder aus, ebenso wie in Liestal, Langenbruck und Olsberg, wo der Name früher ebenfalls vertreten war. Am 2. Dezember 1656 verheiratete sich Hans Jacob Jauslin mit der Muttenzerin Maria-Tschudin. Wie lange er sich vorher schon in Muttenz aufgehalten hat, geht nirgends hervor, doch dürfte er sicher schon einige Jahre ansässig gewesen sein. Offensichtlich beabsichtigte er auch zu bleiben, denn er bewarb

sich um den Einsitz zu Muttenz, der ihm am 4. März 1657 durch Beschluss des kleinen Rats in Basel gewährt wurde.

### Kindersegen in der 4. Generation

Mit diesem Rats-Beschluss war der erste Jauslin Muttenzer geworden. Hans Jacob Jauslin hatte drei Söhne und drei Töchter. Alle Söhne und zwei Töchter verheirateten sich, die dritte Tochter starb im Alter von 24 Jahren. Bei der grossen Kindersterblichkeit von damals ist das alles andere als selbstverständlich. Auch hatten alle drei Söhne Nachkommen. Zwar waren ihre Familien noch nicht gross, aber es waren fast alle Knaben und zudem war auch hier die Kindersterblich-

keit äusserst klein, wenigstens was die Knaben betraf. Sie konnten alle auch wieder Familien gründen, und mit dieser vierten Generation begannen dann die grossen, sehr kinderreichen Familien.